

Die Anfänge der Mädchenschule Altdorf

Autor(en): **Wind, Siegfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri**

Band (Jahr): **27 (1921)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Anfänge der Mädchenschule Altdorf.

Von P. Siegfried Wind O. Cap.

„Über die Anfänge der Mädchenschule beim obern hl. Kreuz sind wir höchst mangelhaft unterrichtet“ So lautet eine Klage im Neujahrsblatt von 1918, S. 25. Durch Nachstehendes hoffen wir etwas Licht in das Dunkel zu bringen, die beklagte Lücke einigermaßen auszufüllen.

Der Vollständigkeit halber sei die Frage vorausgeschickt, ob die Schwestern von Altdorf, als sie noch in Altinghausen waren, auch schon Schule gehalten haben? Im Geschichtsfreund (Bd 37, S. 51) hat seiner Zeit der bischöfl. Kommissar Jos. Gisler, Pfarrer in Bürglen, diese Frage bereits dahin beantwortet: „Es ist mir nicht wahrscheinlich, daß die Schwestern schon in Altinghausen Schule gehalten haben.“ Dieser Ansicht ist auch der Schreibende, wenigstens soweit es sich um ein geordnetes, regelmäßiges Schulhalten handelt. Allerdings die paar ersten Jahre nach der Gründung des Klosters scheint eine bescheidene Töchter-
schule, eine Art Pensionat, vorübergehend beim Kloster bestanden zu haben.

Im Stiftungsbriefe vom 16. Mai 1611 wird nämlich unter den Aufgaben der Schwestern auch diese genannt, daß sie „insonderheit junge Töchter mit ihrem züchtigem Wandell, guten Exempeln in der Liebe Gottes underwisen und sonst lernen mögend; hierdurch an diesem Orth dem Heiligen Geist vil geistliche Kinder erzogen werdend.“ Daß hier nicht etwa die Ordenskandidatinnen gemeint sind, geht daraus klar hervor, daß von diesen an anderer Stelle die Rede ist. (Gfd. a. a. O. S. 65 f.)

Und in den ältesten, zeitgenössischen Aufzeichnungen der Sr. Klara Biel wird ausdrücklich berichtet, daß die Schwestern von Pfanneregg, welche das Kloster zuerst besiedelt haben, „vil Döchteren an Kostgeld angenommen, in allem Guetem underwisen und gelert [haben], auch mit schriben und lesen und neyen, auch in aller Zucht gehalten.“

Es bezieht sich aber das offenbar nur auf die erste Zeit der Gründung, etwa 1608 bis Anfangs 1612. Später, für die ganze Zeit des Bestandes des Klosters in Alttinghausen, wird mit keiner Silbe mehr des Schulhaltens Erwähnung getan. Im Gegenteil, aus den folgenden Verhandlungen und Abmachungen, das Schulhalten beim obern hl. Kreuz betreffend, geht deutlich hervor, daß in Alttinghausen von Schulhalten in dem Sinne, wie es in Altdorf eingeführt wurde, keine Rede sein kann.

Am 20. Dezember 1676 war das Kloster in Alttinghausen abgebrannt und bald darauf beschlossen worden, es nicht mehr dort, sondern in Altdorf wieder aufzubauen. Zu diesem Zwecke boten die Dorfleute von Altdorf den Schwestern das obere hl. Kreuz an. In der Dorfgemeinde vom 20. Januar 1677, welche sich mit der Übergabe dieser Kapelle an die Schwestern beschäftigte, wurde unter anderem erkannt:

„Schließlich hat sich eine ganze Dorfgemeinde desto eher in Zulassung dieses Klosterbaues verstanden, weil selbige sich unsehen denn verträsten, massen die ehrwürdigen Klosterfrauen ihnen auch angelegen sein lassen und eine Gelegenheit zu machen, daß ehrliche Dorftöchterlein im schreiben und lesen und anderen nützlichen Sachen was lehren und unterrichten können.“ (Abschrift im Klosterarchiv. Abgedruckt im Gfd. Bd. 37, S. 76, wahrscheinlich mit Schreib- oder Lesefehlern).

Darauf antwortete am 7. Januar 1679 die Frau Mutter, M. Regina Wallier, im Namen des Konventes schriftlich folgendes [die Herren Dorfleute wollten eben nachträglich inbezug auf die von ihnen aufgestellten Punkte oder Bedingungen ein sicheres Versprechen haben]:

„Daß wir den Dorftöchterlein Schule halten sollen, wäre dieses unsere größte Schuldigkeit und höchste Freude, wenn wir in Unterweisung der lieben Jugend dem lieben Gott und den Herren Dorfleuten zu Ehren etwas Gutes tun können. Weilen aber wir die Profession auf die Klausur, welche sowohl ein unverbrüchliches Gelübde ist als die andern drei, und dem allmächtigen Gott ein Gelübde des hl. Gehorsam getan, sind wir nicht mächtig, in diesem etwas zu versprechen. Wenn aber unsere geistliche Obrigkeit uns dieses befehlen wird, wollen wir mit Freuden diese Gelegenheit, Gott und denen Herren Dorfleuten in Unterrichtung ihrer lb. Jugend zu dienen, umfassen und annehmen.“ (Abschrift a. a. O.)

Ohne Zweifel blieb es vorläufig bei diesem Wunsche der Dorfleute und dem guten Willen der Schwestern.

Als das Kloster beim obern hl. Kreuz am 24. Mai 1694 abgebrannt war, wurde von der Dorfgemeinde in Sachen des Wiederaufbaues des Klosters ein Ausschuß ernannt. Am 22. Juni 1694 versammelte sich

derselbe zum ersten Male, wobei der frühere Vertrag oder „Aufsatz“ mit den Punkten wegen Übergabe des oberen hl. Kreuzes vom 20. Januar 1677 vorgelesen und im Anschluß daran unter anderem „der Schule halber“ erkannt wurde:

„Weil solches vormalen, da man doch gleiches verhoffen und sich getröstet gehabt, aber annoch nit beschähen, deßentwegen wollen wir gehebt haben, daß sie fürhin den Dorstöchterlein Schule halten sollen, und vor Anfang des Bauens uns die Verwilligung von Herrn Legaten einzuhändigen vermögen und aufs längste in zwei Jahren anfangen Schule zu halten.“ (N. a. O.)

Die neuen Punkte und Forderungen, welche die Dorfgemeinde wegen des Klosterbaues damals aufgestellt, wurden dem päpstlichen Nuntius in Luzern vorgelegt, damit er sie genehmige. Er wollte sie aber nicht unterschreiben, weil sich darunter einer befand, der gegen die kirchlichen Rechte verstieß (jener, der vorschrieb, die Schwestern dürften nur so viele Güter besitzen, als die weltlichen Behörden ihnen erlaubten). Der Nuntius könne wohl zu solchen Dingen schweigen, aber genehmigen könne er sie nicht.

So berichtete am 10. August 1697 P. Franz Sebastian von Beroldingen, O. Cap., Erprovinzial und Visitator der Schwestern, nach Rücksprache mit dem Nuntius. Er versichert in seinem Briefe, der Nuntius sei sehr geneigt, den Dorfleuten zu willfahren, sonderlich die Schule betreffend, allerdings auf solche Weise, daß heinebens der Klausur nicht sonderlicher Nachteil erfolge. Der Visitator gibt den Rat, jenen Punkt wegen der zeitlichen Güter einfach wegzulassen, da die Schwestern denselben auch sonst halten würden, auch ohne unterschrieben zu haben. . . . Wegen der Schule schein es ihm notwendig, daß sowohl die Schwestern als die Gnädigen Herren ihrer fürstlichen Gnaden schreiben. (N. a. O.)

Vermutlich wollten die Dorfleute auf den strittigen Punkt nicht verzichten oder gab es sonst Schwierigkeiten; genug, zu einer Einigung kam es erst den 27. August 1697, an welchem Tage die von den Dorfleuten aufgestellten Punkte, teilweise in milderer, abgeschwächter Fassung, vom Nuntius Michael di Conti genehmigt wurden.

„Die Schule betreffend“, heißt es darin, „sollen besagte wohllehrwürdige Schwestern fürderhin den Dorstöchterlein von Altdorf Schule zu halten schuldig sein, dafür dann ihnen von jedem Kinde alle Fronfasten Sommerszeit 20 Schilling und Winterszeit 30 Sch. oder 20 Sch. und das gewöhnliche Holz solle bezahlt werden.“ (Vertrag im Klosterarchiv.)

Der Vertrag ist mit dem Siegel und der Unterschrift des päpstlichen Nuntius versehen. Dieser letztere bestieg später (1721) unter dem Namen Innozenz XIII. den päpstlichen Stuhl.

Nachdem nun alles geregelt war, wurde ohne Zweifel bald mit dem Schulehalten begonnen, vielleicht noch im selben Herbst 1697. Sicher ist, daß die Schule 1704 bereits in vollem Betriebe war, wie es aus Rechnungsauszügen im Klosterarchiv hervorgeht.

Solche Rechnungsauszüge sind vorhanden für eine Anzahl von Jahren zwischen 1704 und 1772. Unter den Einnahmen figurirt regelmäßig ein Posten: „An Schulgeld erhalten.“ Derselbe betrug z. B. 1704/05: 60 Gl. 20 Sch. — 1705/06: Gl. 42; 20 (Sch.) — 1712/13: 64; 30. — 1716/17: 77; 26. — 1725/26: 35; 11, 4 (Angster). — 1733/34: 60; 4. — 1744/45: 75; 12, 2. — 1752/53: 48; 22, 3. — 1761/62: 31; 32, 3 — 1770/71: 40. — 1771/72: 30; 35.

Diese Einnahmen lassen auf die Frequenz der Schule einigermaßen schließen

Von 1772 an fehlen leider diese Rechnungsauszüge. Es ist aber nicht zweifelhaft, daß die Schule ihren Fortgang nahm, denn unter den Schwestern, welche Schule gehalten, wird in der Klosterchronik eine angeführt, welche erst 1778 Profess getan hat und schon 1805 gestorben ist. Ihre Schultätigkeit kann sich demnach nur in der Zeit von 1778 an entfaltet haben. Damals bestand also die Schule noch.

Zur sogenannten Franzosenzeit freilich war dieses nicht mehr der Fall, wie es aus den Aufzeichnungen einer Schwester aus dieser Zeit hervorgeht. Unter dem 5. November 1799 meldet sie nämlich: „Den 5. November hat eine Klosterfrau mit dem Schulmeister denen Kindern in dem Kloster miessen die Schull halten, wie auch der Schullherr denen Knaben in der oberen Redstuben, aus Verordnung der Regierung.“

Vor dem 5. Nov. 1799 war also die Mädchenschule eingestellt. Das erhellt auch aus dem Altdorfer Schulberichte von 1799 an das helvetische Ministerium für Künste und Wissenschaften. (Neujahrsbl. 1897, S. 32 f.) Der geistliche Schulherr Jost Anton Muheim von Altdorf hatte damals 20 Kinder in der Schule, nur Knaben. Gerade sein Bericht mag die angeordnete Verordnung der helvetischen Regierung veranlaßt haben.

Die Herrlichkeit dauerte aber nicht gar lange; denn unter dem 29. Oktober 1800 heißt es in den gleichen Aufzeichnungen: „Die Klosterfrau, so die Schull zuvor versehen, hat die Schull aufgegeben. Ist also jetzt der Schulmeister [wieder] allein.“

Ob die Mädchenschule erst seit dem Brande des Fleckens vom 5. April 1799 eingestellt war, weil das Schulzimmer im Kloster zur Unterbringung der geretteten Sachen oder der vielen Personen, welche im Kloster Unterkunft gesucht, benötigt wurde, oder vielleicht schon seit früher, ist nicht

bekannt. Immerhin scheint das letztere wahrscheinlicher, da schon in der Klosterrechnung von 1798 keine Schulgelder mehr angeführt werden. (Vergl. Neujahrsblatt 1918, S. 18.)

Inbezug auf die weiteren Geschieke der Mädchenschule im 19 Jahrhundert, sei auf das gleiche Neujahrsblatt (S. 23 ff) verwiesen, ferner auf jenes von 1919 (S. 44 f.).

* * *

Lehrerinnen an der Mädchenschule in Altdorf von 1697—1850.

Obigem Beitrage zur Geschichte der Mädchenschule beim obern hl. Kreuz in Altdorf sei das Verzeichnis der Schwestern beigelegt, welche während der ersten 150 Jahre ihres Bestandes (1697—1850) als Lehrerinnen an derselben gewirkt haben, soweit sie sich feststellen ließen. Als Quelle für die Tatsache der Schultätigkeit diente das Nekrologium des Klosters (2. Teil der Klosterchronik), worin gewöhnlich erwähnt wird, welche Ämter oder Beschäftigungen der verstorbenen Schwester anvertraut gewesen. Und da finden sich für den genannten Zeitraum 18 Schwestern vor, bei denen die Lehrtätigkeit erwähnt wird. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß ihre Zahl noch größer war, weil eben dieser Umstand nicht bei allen ohne Ausnahme angegeben worden ist. Daher kann und will das Verzeichnis nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen. Was gefunden worden ist, wird hier getreulich mitgeteilt. Die Zitate stammen, wenn nichts anderes bemerkt wird, aus dem Nekrologium. Die Familienbeziehungen sind in der Regel den Aussteuerbriefen der Schwestern entnommen.

*

Sr. Bonaventura Ahermann von Buochs, geb. um 1660 (Katharina Barb.). Eingetr. 1676. † 1711. „Ist viele Jahre lang Gesang- und hernach Schulmeisterin gewesen. War eine Liebhaberin der Zelle, des geistlichen Lebens, und Schreibung schöner geistlicher Bücher ganz ergeben.“

Sr. M. Antonia Arnold von Altdorf. Tochter, (M. Magdal.) des Joh. Jak. Arnold, des Rats, und der M. Apollonia Tanner. Geb. 18. Sept. 1674. † 1699. „Hat die Schulkinder etliche Jahr instruiert. Ist eine große Liebhaberin der Mutter Gottes und des hl. Joseph, auch hilfreich gegen die lieben Seelen gewesen.“ † 1731.

Sr. M. Perpetua Charitas Jauch von Wassen. Tochter (Klara Beatrix) des Seb. Heinr. Jauch, des Rats und gewes. Commissari

der Landgrafschaft Vellenz, und der M. Juliana Mühem. Geb. 15. Juni 1681. E. 1700. † 1740. „Hat viele Jahr die Schulkinder instruiert. Hatte einen großen Eifer zum Dienste Gottes, auch große Liebe gegen die Mitschwester und war eine Feindin des Müßigangs.“ (Hatte eine leibliche Schwester im Kloster: Sr. Cherubina Juliana Jauch. Geb. 4. Mai 1693. E. 1709. † 1737.)

Sr. Johanna Dominika Imhof von Altdorf. Tochter, (M. Anna Secunda Barbara) des Joh. Frz. Imhof und der Anna M. Püntener von Brunberg. Geb. 5. Dez. 1685. E. 1701. † 1724. „Hat etliche Jahr die Schulkinder instruiert. Ist auch Conventschreiberin gewesen. Sie war sehr beflissen, alle Beleidigungen geschwind zu verzeihen. War auch eifrig in Schreibung der Predigtlehren und anderen geistl. Exerzitten durch Verfassung schöner Bücher.“ Diese Schwester ließ aus ihren Mitteln den Hochaltar in der Klosterkirche machen, um ein Versprechen zu erfüllen, das sie für eine erhaltene Gnade gemacht hatte.

Sr. Ursula Antonia Schmid v. Altdorf. Tochter (M. Veronika Brigitta Magdalena) des Oberstleutenant Jost Anton Schmid, „ihrer königlichen Majestät in Sizilien Gardihauptmann“ und Altlandammann von Uri, und der M. Ursula Stricker. Geb. 4. Febr. 1697, E. 21. Sept. 1713, † 1723. „Ist Kusterin gewesen und hat die Schulkinder instruiert.“ In der Chronik heißt es weiter von ihr, sie hätte von der Welt bei ihrem Eintritt ins Kloster so gründlich Abschied genommen, daß sie „ihr väterliches Haus, das ihr täglich in die Augen gefallen, von der Profession an niemals mehr angesehen habe.“

Eine leibliche Schwester von ihr, mit Namen M. Anna Ursula, geb. 8. Sept. 1694, war 1710 ebenfalls ins Kloster St. Karl eingetreten (Sr. M. Antonia Josefa) und schon 1713 gestorben, am 12. Juli, also zwei Monate vor ihrer eigenen Einkleidung.

Sr. M. Apollonia Floriania Schmid von Bellikon. Tochter (M. Anna Apollonia) des Landvogtes und Hauptm. Frz. Florian Schmid von Bellikon, des Rats, und der Helena Kathar. von Röll. — Ob. den 10. Juli 1694. E. 1715. † 1749. „Hat auch die Schulkinder instruiert. Nebst dem war sie nämlich auch Kusterin und Krankenwärterin. Sehr dienstfertig und sehr geduldig in ihren vielfältigen Krankheiten.“

Sr. Martiniana Monika Abyberg von Schwyz. Tochter (Mar. Kathar. Barbara Josefa) des Oberstleuten. Georg Frz. Abyberg. Geb. um 1712. E. 1729. † 1770. „Hatte großen Eifer für den Dienst Gottes; war eine große Liebhaberin der hl. Armut, des Stillschweigens und der inneren Sammlung. War etliche Jahr Konventschreiberin und Schulfrau. Hat die Kinder im Guten sehr wohl unterwiesen.“

Sr. Anna fidelis Schmid von Bellikon und Böttstein. Tochter (M. Magdal. Secunda Rosalia) des Frz Ernst Schmid von Bellikon, Landsfähnrich und Herr zu Böttstein, und der M. Theresia fidelia Püntener von Brunberg. Gb. 27. April 1711. E. 1732 † 1764. „War sehr beflissen, die Schulkinder einige Jahre in geistlichen Sachen wohl zu unterweisen. Sehr liebeich und dienstbar gegen alle Schwestern.“ War eine leibliche Schwester der Frau Mutter Sr. M. Josefa Theresia (Taufname: M. Ursula) E. 1748. † 1792.

Sr. Klara Franziska Albrecht von Luzern. Taufname M. Magdalena (Base des Wachtmeisters Jak. Christof Weber von Luzern. Scheint auch mit dem damaligen [1740] Kaplan von Risch verwandt gewesen zu sein.) Gb. um 1723. E. 1740. † 1769. „War eine sorgfältige Capuciner Custerin und sehr geiffene Schulfrau. Hat die Kinder gar wohl im Guten unterrichtet.“

Sr. Ursula Amanda Schilter von Attinghausen. Tochter (M. Anna) des Martin und der Anna Kath. Epp Gb. d. 20. Okt. 1720. E. 1741. † 1801. „Ist viele Jahr Schulfrau gewesen. Hatte eine große Andacht zu der Mutter Gottes.“

Sr. Rosalia Magdalena Bessler von Altdorf. Tochter (M. Anna Josefa) des Leutenant Jak. Ludw. Bessler (Sternenbessler) und der M. Ursula Bessler. Gb. 5. April 1725. E. 1741 † 1779. „Ist viele Jahr Schulfrau gewesen und hat die Kinder sehr wohl unterwiesen. — War still und friedsam. Hat viel mit Gott und wenig mit den Menschen gehabt.“

Sr. Barbara Franziska Honegger von Bremgarten. Tochter (M. Barb. Gertrud) des Frz. Aegidi Leontius, hochfürstlich Murischer Amtsmann und Schultheiß zu Bremgarten, und der Anna Margareta Meyenberg. Gb. um 1730. E. 1747. „War lang eine fleißige Schulfrau eifrig im Dienste Gottes.“ † 1804.

Hatte noch eine leibl. Schwester (Anna Margareta) im Kloster. Geb. um 1731. E. 1748. (Sr. M. Anna Columba Elisabeth.) † 1797.

Zu ihrem Eintritt ins Kloster verehrte ihr Vater demselben für beide Töchter einen schönen Kirchenornat „von Seide und Goldblumen.“ Derselbe soll noch vor paar Jahrzehnten unter dem Namen „Bremgartner Ornat“ bekannt und im Gebrauche gewesen sein.

Sr. Katharina Elisabeth Kämy von Altdorf. Tochter (M. Anna Josefa Elisabeth.) des Frz. Kämy, Chirurg, und der Elisabeth Jauch. Geb. 24. Juli 1749. E. 1776. † 1805. „Ist eine fleißige Schulfrau gewesen. Hat viel Kränklichkeit mit Geduld gelitten und «armüdtig» gelebt.“

Sr. Josefa Aloisia Müller von Sursee. Tochter (Aloisia) des P. Müller und der Elisabeth Ackermann. Gb. um 1782. E. 1809. † 1848.

Wurde vom Kloster ohne jede Aussteuer angenommen, weil man „sie nötig hatte, um die Töcherschule für das Dorf zu halten.“ Und im Nekrologium heißt es von ihr: „War fast 40 Jahre lang Schullehrerin und hatte großen Fleiß, die Kinder in der Tugend zu unterrichten. — War dienstfertig gegen alle und hatte große Sorgfalt, niemand zu beleidigen.“ (Vergl. Neujahrsbl. 1918, S. 22 ff.)

Sr. Klara Viktoria Regli von Ursern. Taufname: Felix Katharina. Geb. um 1801 (1804?) E. 1820. † 1836. „Viel kränklich. Ein Engel des Friedens, die alle liebte und von allen geliebt wurde. War fast die ganze Zeit Unterlehrerin in der Schule und besaß sich, so viel sie konnte, die Kinder zur Gottesfurcht und Tugend, sowie zum Lesen und Schreiben anzuleiten.“

Sr. M. Josepha Cäcilia Christen v. Andermatt, Tochter (Klara) des Christian Christen. Geb. den 26. Okt. 1813. E. 1833. † 1881. „Bereits 20 Jahre, gleich im Anfange ihres Ordenslebens, war sie in der Schule als Lehrerin tätig. . . . Äußerst behutsam im Reden, sprach sie nie nachteilig von Andern. War auch 10 Jahre Novizenmeisterin und drei Jahre Frau Mutter, welche Ämter sie mit vielem Eifer und großer Gewissenhaftigkeit versah.“

Sr. M. Josepha Katharina Lang v. Römerswil Geb. um 1822 (Elisabeth) E. 1840. † 1864. „War eine demütige Schwester von großer Tugend und großem Talent. Diente dem Kloster mit aller Treue mehrere Jahre in der Schule, dann als Töchtermeisterin und später als Helfmutter und Frau Mutter.“

Sr. Veronika Juliana Christen von Andermatt, Tochter (Josepha) des Christian Christen, also eine leibliche Schwester der obigen Sr. Josepha Cäcilia. Geb. den 28. Okt. 1821. E. 1842. † 1895. „Von 1844 bis 1875 stand sie mit bewunderungswürdiger Hingebung und außerordentlicher, nie ermüdender Liebe zu den Kindern, der Schule in den Unter- Mittel- und Oberklassen vor. Von der Schule entlassen, verwaltete sie einige Zeit mit großer Gewissenhaftigkeit das Amt der Novizenmeisterin. Gott verlieh ihr die seltene Freude, im Kreise ihrer Mitschwester die Jubelprofess zu feiern den 26. Sept. 1893.“ (Vergl. Neujahrsbl. 1919, S. 44 f.) Musikdirektor B. Angele komponierte auf diesen Anlaß eine zweistimmige Messe.



Beilage.

Von Eduard Wyman.

Wir wollen hier noch einen sogenannten Prämienspieß mitteilen. Er bildet eine Ergänzung zu jenem zwölfstrophigen Gedicht, das im Neujahrsbl. 1918, S. 25 unten, erwähnt ist; ja er wurde unmittelbar vor dem eben genannten Lobgedicht vorgelesen, indem die zwei Schwestern Walburga und Lisette Müller, die Töchter des Landschreibers Anton Maria Müller, gleichzeitig und unmittelbar nacheinander ihre Prämien empfangen, wie dies schon im Jahre zuvor geschehen. Aus dem Datum ersieht man auch, daß der Schluß damals ganz wesentlich später stattfand, als dies in der neuesten Zeit üblich ist.

* * *

Altorf im Kanton Uri im Jahr 1812.

Diesen 1 Preis in der 1 Klasse der Mädchenschule erhielt für das gute Betragen und den im Jahr durch geäußerten Fleiß die Jungfrau Maria Walburga Müller.

*

Als dich die Mutter einst gebahr,
Tratt zu der Wiege unsichtbar
Dein Genius im Lichtgewand'
Und drückte dir die kleine Hand.

Dann sprach er: „Holdes Schwesterlein,
Walburga soll dein Name seyn;
Du ehre mich im Jammerthal,
Denn wiße, wer dich mir empfahl:

Gott, der dich ganz als Vater liebt
Und dir der Gaben viele giebt.
Ein Herz fürs Gute ganz gemacht,
Ein Aug', aus welchem Güte lacht.

Doch gutes Mädchen mehr als dieß,
Ein Herz gemacht fürs Paradies,
Gab dir des Schöpfers milde Hand;
Der Himmel ist dein Vaterland!

O daß die faule Sinnlichkeit
Nie diese reine Seel' entweicht
Und das gewiegt von Gottes Huld
Dein Herz besleke keine Schuld!

Daß Gott und Tugend dich erfüll'
 Und dich der Unschuld Seide hüll'
 Und alle deine Freuden rein,
 Selbst deine Wünsche heilig seyn!

Sieh Kind! Ich bin dein Genius,
 So nimm denn diesen Bruderkuß
 Und walle stäts an meiner Hand."
 So sprach der Engel und verschwand.

Doch hörte diesen frohen Ton
 Bey deiner Schwester Wiege schon
 Die fromme Mutter ganz entzückt,
 Denn auch Lisette ist beglückt.

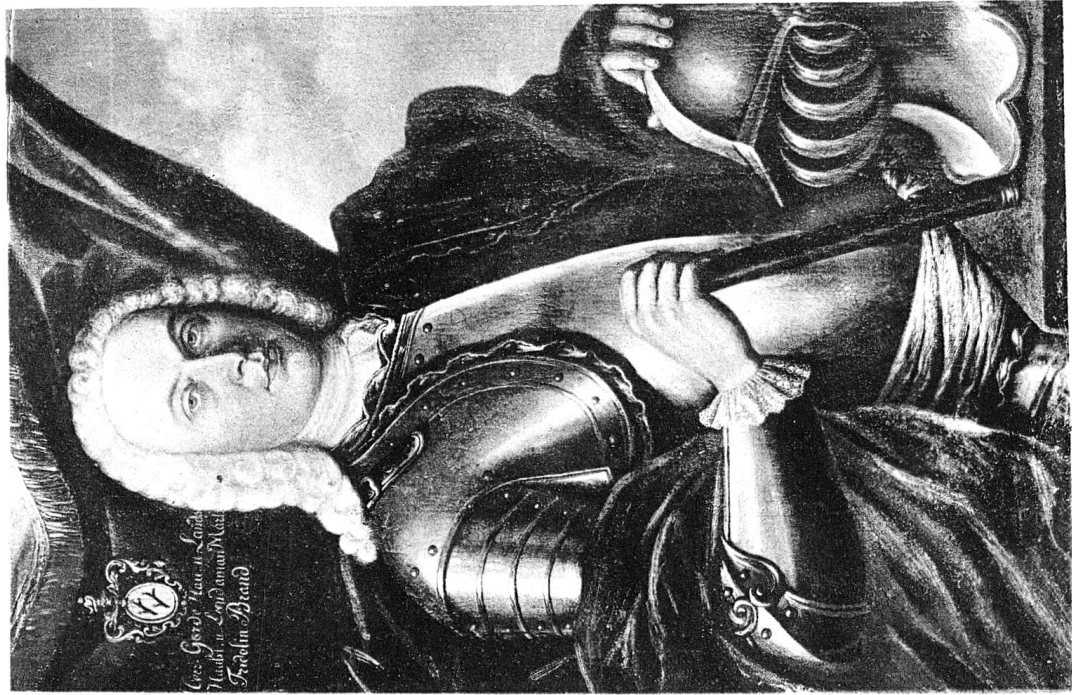
Doch, was der Engel zu ihr sprach,
 Dieß hören wir, wills Gott, hernach.
 Du geh' und folg' des Engels Rath,
 Der dich beschützt mit Wort und That!

Altorf, den 27ten Herbstm. 1812.

Sor Maria Josepha Aloysia,
 Schullehrerin bey dem hl. Kreuz.

Waldburga Müller, später verhehlicht mit dem geschägten Arzte Dr. Franz Müller, besaß schon in früher Jugend ein Spruchalbum, das noch erhalten ist. Auch der würdige Ortspfarrer Anton de Waya wurde ersucht, die Sammlung durch ein Blatt zu bereichern. Anknüpfend an die Prämienverteilung beim Schulschluß, stiftete er seinem jugendlichen Pfarrkind folgendes Blatt:

Seht den kleinen Engel, hieß es ehemals, wenn du einen verdienten Ehrenpreis zu empfangen hervorgerufen wurdest! O ja, sey, bleibe ein Engel durch Unschuld, durch Liebe deines Gottes und der Menschen! Dein Engel freue sich an dir als einer lieben Freundin und Schwester!
 de Waya, Pfarrer Commis.



Landammann Martin Fridolin Brand von Spiringen
1709–1787



Frau Landammann Josepha Salesia Brand, geb. Tanner
1718–1784

